

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 100 (1974)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Meine Damen und Herren  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-512658>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Meine Damen und Herren

Bei den Sendungen anlässlich Willy Brandts Demission wurde auch eine kurze Sendung aus der DDR übertragen, und da sprach die reizende Speakerin ihr Publikum mit «Meine Damen und Herren» an! Ja, gibt es in kommunistischen Ländern Damen und Herren? Genossinnen und Genossen, Zuhörerinnen und Zuhörer, Zuschauerinnen und Zuschauer wäre doch vielleicht mehr im Stil des Landes gewesen. Aber Damen und Herren in einer klassenlosen Gesellschaft! Nun ist der Begriff der Dame nicht ganz leicht zu definieren, eine Frau kann mehr als eine Dame sein oder auch weniger, und ein Mann mehr oder weniger als ein Herr. Immerhin ist die Dame ein Begriff. Toilette, Haltung, Benehmen, Sprache, ach, wie vieler Dinge bedarf es, um eine wirkliche Dame zu sein. In der ungarischen Sprache heisst der Herr «ur» und war eine ausgesprochene Standesbezeichnung, ein ungarischer Gentry, den ich nur allzu gut kannte, behauptete von einem Minister, einem sehr sympathischen, sehr korrekten Mann, er sei eben doch kein «ur». Auf Bahnhöfen, selbst in kapitalistischen Ländern, liest man «Männer» und «Frauen», und ich kannte eine kleine Belgierin, die bei der Fahrt durch die Schweiz sagte: «Nous sommes à Männer.»

In den slawischen kommunistischen Ländern dürfte man kaum von Damen und Herren sprechen – soweit meine slawischen Sprachkenntnisse reichen, und das ist nicht sehr weit, dürfte eine Speakerin Genossinnen und Genossen sagen. In der DDR sind die Spione wahrscheinlich darauf dressiert, Beziehungen zu Damen anzuknüpfen, bevor man sie selber aufknüpft, was in Westdeutschland wohl nicht üblich ist. Aber die Herren Spione für einige Zeit aus der Zirkulation zu ziehen, wäre doch wohl berechtigt.

Ob die Genossin Speakerin es den Damen und Herren in der DDR mitteilen wird, ist allerdings fraglich.

n. o. s.



## Die bösen Eisheiligen

Im Dorfwirtshaus wird eifrig über die Rolle der Eisheiligen diskutiert. Da weiss ein Gast, wie man ihren winterlichen Wetterlaunen begegnen könnte. «Worum setzt me de ihri Fästäg nid i Dezämber, det chentied sie doch nimme schade.» *cos*

## Fragen an Radio Seldwyla

*Frage:* Wie man in der Presse lesen konnte, soll ein Basler Ehepaar, nachdem es zusammen eine Flasche «Vino Toscano» getrunken hatte, auf dem Boden der Flasche fünf tote Mäuse entdeckt haben, die zuvor jämmerlich im Wein ertrunken sein müssen. Halten Sie das für wahrscheinlich, da die Mäuse doch unmöglich durch den engen Flaschenhals gelangt sein können?

*Antwort:* Warum nicht, wenn es vielleicht weisse Mäuse gewesen sind?!

*Frage:* Ist es wahr, dass neuerdings auch die PTT-Betriebe von der Nostalgiewelle erfasst worden sind?

*Antwort:* Im Prinzip ja; denn mit der einmaligen Postzustellung am Tag befinden sie sich bereits auf dem besten Weg in die gute alte Zeit und werden, wenn sie so weiterfahren, bald wieder bei der gemütlichen Postkutsche landen.

*Frage:* Was muss ich tun, um meinen Mann während meiner zweiwöchigen Abwesenheit täglich daran zu erinnern, dass er auch die Blumen in unserer Wohnung giesst?

*Antwort:* Schreiben Sie einen Zettel «Blumen haben auch Durst» und befestigen Sie diesen Hinweis an der Hausbar.

*Frage:* Finden Sie es richtig, dass der westdeutsche Bundeskanzler Willy Brandt wegen der Tätigkeit eines ostdeutschen Agenten im Bonner Kanzleramt zurücktritt, während der amerikanische Präsident Nixon trotz seiner mehr als zwielichtigen Rolle im Watergate-Skandal unbekümmert weiterhin im Amt bleibt?

*Antwort:* Das ist schliesslich eine Charaktersache.

*Frage:* Was ist der Unterschied zwischen dissidenten Schriftstellern im Ostblock und jenen im freien Westen?

*Antwort:* Im Ostblock ist den dissidenten Schriftstellern meistens nicht erlaubt, zu schreiben wie sie wollen, während ihre oppositionellen Kollegen im Westen grundsätzlich alles schreiben dürfen, was jedoch nicht heissen will, dass man es dann auch publiziert.

*Diffusor Fadinger*

## Die grosse Schlacht

(Siehe auch Doppelseite von Gloor in der Heftmitte)

Sie drängten im Ovale,  
auf eine Elle zehnd;  
sie tobten: wenn ich zahle,  
will ich auch Leichen sehn!

Kinn vor als Willensstütze,  
Getöse und Geschrei,  
Polyp aus Maul und Mütze:  
die Meute nimmt Partei.

Es kamen hunderttausend  
zu Schlacht und Sieg und Kampf,  
und weithin hallte brausend  
das Heer im Pulverdampf.

Der blanke Mars – als taue  
ein Gott zu nichts von fern;  
des Säckelmeisters Auge  
hell wie der Morgenstern.

Geballter Kraft die Ehre,  
die Faust als täglich Brot ...  
und Spieler, Funktionäre,  
die lagen alle tot.

Als nichts mehr sonst zu schlachten,  
da killten sie den Ref;  
viel dunkler ist ihr Trachten  
als der Gesang der Knief.

Was überlebte spätere  
aus blauverschollnem Lid  
ins Meer der Zornesröte  
von Glasgow bis Madrid.

O lasst das Wort uns schauen,  
ein einigmachend Wort,  
tief in Granit gehauen  
steht es geschrieben: Sport. *Ernst P. Gerber*

## Entgleisungen

Dass unsere Bundesbahnen sicher und zuverlässig sind, wissen wir. Dass ihnen dennoch gelegentlich ein Unglück widerfahren kann, nehmen wir hin. Aber wir finden es abgeschmackt, wenn wir in Tageszeitungen auf derselben Seite, auf der von der Entgleisung in Choindez berichtet wird, die Zahl der Todesopfer seit 23 Jahren aufaddiert finden. Unter dem Titel: Sicherheit. Ausgerechnet. Oder: In 23 Jahren nur 28 Tote! Das kommt uns vor, als lauere irgendwo ein Spezialbuchhalter Tag und Nacht auf die Gelegenheit, beim nächsten Eisenbahnunglück die Toten zusammenzuzählen und der Welt stante pede zu berichten: Seht, was für Kerle wir sind und wie wenig Passagiere wir umbringen! Was glauben Sie, wie wurscht das den 1,217391304 jährlichen Bahnpfern ist und wie wenig Trost solche Statistik den Hinterbliebenen spendet ...

Noch einmal: Entgleisungen wie jene von Choindez werden wohl nie ganz vermieden werden können. Aber ist es nötig, dass nach den Wagen auch noch der Anstand entgleist?

*Johann Knupensager*



Us em  
Innerrhoder  
Witz-  
tröckli

En Goontner ischt emol zome Kurpfuscher of Tüüfe abi wegs em Heez. E hets gär nüd freie kha ond bis jetzt het alls Toktere nütz gnötzt. De «Tokter» z Tüüfe enne het dem Maa e Säckli Bölleli mitgee ond het gsäät: «Hüt obed neend ehr no ees vo dene Bölleli. s zweit aber eescht am Moge, wenn er no lebid.» *Hannjok*